Nöthige Vorsicht mit dem Mäusegift

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **2 (1780)**

Heft 7

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-543529

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Abgesandte an den Müßiggänger.

(Aus dem Halladat von Gleim)

Du stehst mit starkem Arm und starkem Bein
Und frecher Stirn so müßig hier im Thal,
Wo deine Brüder alle fleißig sind?
Von wannen bist du? Wenn dein Vaterland
Dies ist, auf welchem du mit starkem Bein
Da stehst, so schäme dich! Der Fleißige
Muß seinen Schweiß für dich vergiessen, muß
Für einen schönen und gesunden Mann,
Der Mark in Knochen hat die Erde baun?
Muß deinen leeren Magen füllen; Ha!
Welch eine Schande! Schande dulden wir
Auf unserm väterlichen Boden nicht!
Deswegen hier ist eine Spate, komm
Und grabe! Weigerst du, so bitten wir
Du wollest uns nicht stören, wollest nur
Vor unsern Augen hier in unserm Thal
Nicht gehen, und nicht stehen, und auch dort
Auf unserm Grasbewachsnen Sillamis (*)
Nicht etwa liegen! Schande dulden wir
Auf unserm väterlichen Boden nicht!

Nöthige Vorsicht mit dem Mäusegift.

Bekannter maßen braucht man den Arsenic um Ratten und Mäuse damit zu tödten, wiewohl solches nicht allerdings sicher ist: denn eines Theils können zu dem für diese Thiere eigentlich bestimmten Gift auch Hunde, Kazen und andere Thiere hinzu kommen und sich den Tod daran

(*) Ein Hügel dieses Namens.

daran höhlen, oder es können gar Kinder solches geniessen, dergleichen unglückliche Beispiele es schon gegeben hat; man braucht deswegen die Vorsicht, und legt das Gift in verschloßne Schachteln, welche man auf dem Boden befestiget, nachdem man vorher Löcher von gehöriger Größe darein geschnitten hat, durch welche die Mäuse herein können: anderntheils ist dieses Mittel darum auch unsicher, weil oft die Mäuse und Ratten das Gift wider von sich brechen können, und einige traurige Erfahrungen gelehrt haben, daß sie dasselbe in Speisen, oder ins Korn gespien, wovon oft viele Menschen todtkrank geworden sind; oder sie vertragen das Gift, besonders Kuglen oder Pillen, und legen es in Speisen; wie gefährlich!

Kunststück die Maulwürfe zu fangen.

Man gräbt in der Gegend, wo sich die meisten aufhalten, einen oder mehrere Töpfe in die Erde, in welche man einen Krebs legt; wornach die Maulwürfe kommen, ohne sich wieder aus dem Topf retten zu können. Wo man keine Krebse hat, kann man auch Regenwürmer nehmen. Dieses Mittel muß aber im Frühjahr gebraucht werden, denn hernach verläßt das Ungeziefer die Oberfläche der Erde, und wirft erst wieder Hügel, nachdem die heissen Tage zu Ende sind.

S. Bek. Ph. ök. Bibl. IX. 2 St. 237 S.

Uebeln Geschmack beim Wein zu verbergen.

Man bedienet sich mit Nutzen des Wermuths, zur Verbergung eines gewissen üblen Geschmacks, den etwa der Wein bekommen hat.

Krünitz ökon. Encyklop. I Thl.